Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 3 (1913)
Heft: 22

Artikel: Die Literatur für den Film zu vornehm?
Autor: Grempe, P.M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719401

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Internationales Zentral-Organ der gesamten Projektions-Industrie und verwandter Branchen

Organe hebdomadaire international de l'industrie cinématographique

Druck und Verlag: KARL GRAF, Buch- und Akzidenzdruckerei, Bülach-Zürich, Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag ▫ Parait le samedi
Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag

Abonnements: Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.— Ausland - Etranger 1 Jahr - Un an - fcs. 15.—

Insertionspreise: Die viergespaltene Petitzeile 30 Rp. - Wiederholungen billiger la ligne — 30 Cent.

Verantwortl. Redaktion: EUG. LENNHOFF, Redaktor, Tödistrasse 50, Zürich II, Telefonruf: Zürich Nr. 4957

Die Literatur für den Film zu vornehm?

(Nachdruck verboten.)

Die Tatsache, daß in letzter Zeit hervorragende Dichter verschiedener Nationen die Scheu und Angst vor dem Kino überwunden haben, vielmehr bis zu einem gewissen Grade in die Reihen der Kinodramatiker übergegangen sind, wird nach wie vor in der Presse eifrig kommentiert. Trotzdem außerordentlich viel geredet und geschrieben worden ist, hat man seitens de Kinogegner bisher noch nicht die richtige Formel gefunden gehabt,, um die angebliche Unvereinbarkeit der großen Kunst mit den Filmdarbietungen durch ein treffendes Schlagwort zu charakterisieren. Diesem Mangel scheint ja nun abgeholfen zu sein, denn der skandinavische Dichter Peter Nansen ist den Filmgegnern dieser Art dadurch zu Hülfe gekommen, daß er in seiner Verteidigung des Filmdramas den lapidaren Satz für sie prägt: Die Literatur ist zu vornehm, um sich vom Film benutzen zu lassen.

In der Tat, letzten Endes liegt in dieser Formel so ziemlich alles, was die Gegner des Kinodramas vorgebracht haben.

Anderseits aber scheint es auch, als wenn der Siegeszug des Films mehr und mehr den Mut der Literaten stärkt. Während bis vor kurzem die Familienblätter fast durchweg nur Schlechtes von den Kino zu berichten wußten,, brachte z. B. in den letzten Wochen die „Gartenlaube" eine doch immerhin recht objektive Abhandlung. Peter Nansen aber geht im „Berliner Tageblatt" den Gegnern des Kinodramas energisch zu Leibe. Der temperamentvolle Nordländer erklärt es direkt für töricht, wenn man behauptet, daß ein großes Dichter- und Kunstwerk verringert oder beschmutzt wird, nur weil man es auf unvollkommene Weise wiedergibt. Dementsprechend frägt Nansen: Sind Shakespeares Dramen weniger groß, und schön, weil sie vielfach szenischen Mißhandlungen ausgesetzt sind? Sind die Bilder der großen Meister nicht unangetastet in ihrer Schönheit, obgleich sich neue demokratische Methoden der Reproduktion an ihnen versucht haben? Ist es Vandalismus, wenn Thorwaldsens Werke in ganz billigen und wenig künstlerischen Gipsnachbildungen verkauft werden? Tausende von Häuslichkeiten werden mit diesen Figuren geschmückt. Auch der schwache Abglanz der Schönheit des Originalwerks verbreitet Freude. Was bleibt an diesen Gipsnachbildungen von Thorwaldsen übrig, wenn man einen strengen künstlerischen Maßstab anlegen wollte? Dennoch erfüllen sie eine Mission und machen den Künstler nicht geringer. Wir brauchen indessen nicht so tief in die Rangklassen der Reproduktionen hinabzusteigen, um einen Maßstab für die Zulässigkeit von Films zu finden.

Zu den guten Argumenten, die seit jeher die Anhänger des Kino-Dramas geltend gemacht haben, hat so Peter Nansen auch seinerseits etwas beigetragen. Es ist ja das Bedauerliche bei der Kinodebatte dieser Art, daß die Gegner des Filmdramas gewöhnlich Vergleiche ziehen, unter Berücksichtigung der allerkompliziertesten psychologischen Vorgänge des „Sprechdramas", um uns dieses an und für sich nicht schönen, aber den Kern der Sache so gut treffenden Ausdrucks zu bedienen. Daß da sehr häufig der Nachweis gelingt, diese oder jene Dramatisierung ist für den Film wenig oder nicht geeignet, bedarf keiner langen Bemerkung. Dann aber muß man daran denken, daß ja auch nicht jede Betonung eines Literaturerzeugnisses gelungen

ist. Davon wissen ja auch ehrliche Komponisten genügend zu sagen. Schließlich muß doch bedacht werden, daß wir erst am Beginn einer neuen Entwicklung stehen. Das Kinodrama ist ja erst einige Jahre alt! In dieser ganz kurzen Zeit der Entwicklung hat es aber doch unendliche Fortschritte gemacht. Das will umso mehr heißen, als die Kino-Regie überhaupt erst erlernt werden mußte, während die große Bühne in dieser Hinsicht Erfahrungen von Jahrtausenden zur Seite hat. Ist aber das Kinodrama in so wenigen Jahren bis zur heutigen Höhe der Entwicklung gediehen, so berechtigen diese Anfänge zu den besten Hoffnungen für die Zukunft. Unsere Dichter sollen also durchweg, statt abseits oder wohl gar feindlich zur Filmkunst stehen, der neuesten Kulturerrungenschaft ihre Aufmerksamkeit und Unterstützung leihen.

Wenn man an die Darbietungen der großen Bühnen den strengsten Maßstab legen wollte,, dann würden nicht viele Vorstellungen als zuläßig erklärt werden können. Eine Reinhardt'sche Faust-Vorstellung im Deutschen Theater zu Berlin als Maßstab genommen, wo bleibt da die Faustaufführung des ersten besten Kunsttempels einer mittleren Stadt? Und trotzdem müssen sich Millionen mit verhältnismäßig primitiven Theateraufführungen begnügen. Schon die Ausstattung kann trotz allem guten Willens der Theater mit normalen Mitteln so primitiv sein, daß der in dieser Hinsicht verwöhnte Großstädter bei zahlreichen Szenen in Erinnerung des Besseren unwillkürlich lächeln muß. Aber trotzdem erheben uns auch Darbietungen kleiner Bühnen. Wir denken nicht daran, hier den falschen Maßstab anzulegen, den die Gegner des Kinodramas bei den Films-Szenen anzulegen pflegen.. Diese können wieder hinsichtlich der Ausstattung so außerordentlich vollkommen ja geradezu ideal gestellt werden; daß damit die normale Bühne der kleinen und mitleren Theater weit in den Schatten gestellt wird. Vielfach ist aber in dieser Hinsicht auch die Inszenierung auf dem Film derjenigen der großen Sprechbühnen überlegen.

Solange wir nicht eine absolut einwandfreie Lösung des Problems kinematographischer Darbietungen in Verbindung mit gleichzeitig phonographischen haben,, werden wir eben bei den Filmvorführungen nicht Unmögliches verlangen dürfen. Aber für diese werden wir als moderne Kulturmenschen den weitesten Spielraum fordern müssen. Gerade dadurch wird ja erst der vollen Entwicklung genügend Platz geboten. Wenn es heute gelingt, das Problem der lebenden und sprechenden, resp. singenden Kinematographie zu lösen, dann gibt es in jedem Lande Tausende von Stätten an denen die neue Errungenschaft einem wirklich längst dringend gefühlten Bedürfnis abhilft. Technische Erfindungen werden aber aus ihrer Zeit heraus geboren. Heute ist der Anreiz zur Lösung dieses Poblems ein ganz anderer, als z. B. vor zehn Jahren. Heute weiß der Erfinder, daß er für eine wirklich vollkommene Lösung dieser Aufgabe durchaus nicht die Geldfrage in den Vordergrund zu schieben braucht. Vor einem Jahrzehnt noch wären die Stätten, de z. B. 10,000 Franken, ja auch nur 1000 Franken für eine derartige Einrichtung ausgeben könnten, zu zählen gewesen. Heute spielen diese Summen durchaus keine Rolle. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß in dem Augenblick, in dem es gelingt, dem lebenden Lichtbilde die Sprache auf mechanischem Wege zu geben, auch schon ein Riesenabsatz für die neue Erfindung vorhanden ist. Aus dieser Entwicklung der Verhältnisse heraus wird sicher auch die hier in Rede stehende Aufgabe bald gelöst werden. Das beweisen ja die rastlosen Versuche auf diesem Gebiete. Wenn diese bisher noch nichts Vollkommenes schufen, so teilen sie nur das Schicksal aller Erfindungen. Von der Dampfmaschine bis zum Dieselmotor, von der Kohlenfadenlampe Edisons bis zur heutigen billigen Metalldrahtlampe usw.

Wenn also die Gegner des Kino-Dramas bei jeder Gelegenheit betonen, daß diesen das edelste Gut der Menschheit, nämlich die Sprache, fehle, so kann möglicherweise morgen schon dieser Mangel durch eine neue große Erfindung behoben sein.

Nun ist es richtig, daß wir vorläufig das Filmdrama so nehmen müssen, wie es ist, also ohne Sprache. Da muß man nun vom Zuschauer den guten Willen verlangen, sich in die stummen Darbietungen einzuleben. Das aber dürfte der jungen Generation leicht fallen. Diese ist ja schon in den Schulen viel mehr mit Hilfe des Anschauungsunterrichts groß gezogen worden, als es leider früher der Fall war. Die Angriffe auf das heutige Kino-Drama sind schließlich nicht zum wenigsten auf die verkehrten Unterrichtsmethoden zurückzuführen, auf Grund deren sich die Wortführer der Kinofeinde ihre Bildung aneignen mußten. Die Tatsache daß fast der gesamte Schatz des Wissens durch Lektüre angeeignet werden, also außerordentlich anstrengend durch das Gehirn erarbeitet werden mußte, verleitet nun zum Teil die Angreifer der Film-Darbietungen zur Unterschätzung des Wertes der Anschauungsmittel. Als solches ist aber auch das Kinodrama im Prinzip anzusehen.

Dementsprechend ist es eine ganz falsche Ansicht, wenn sich die Literatur zu vornehm dünkt, um dem Film zu dienen. Im Gegenteil! Beide gehören zusammen und werden dann sicherlich durch die gegenseitige Ergänzung Großes leisten.

P. M. Grempe.

Konstruktionstypen des Kinematographen.

von F. Paul Liesegang.

Der moderne Kinematograph ist charakterisiert einmal durch die Anwendung eines perforierten Filmbandes und zweitens durch die sprungweise erfolgten Belichtungen. Die verschiedenen Konstruktionen des Bewegungsmechanismus teilen sich in zwei Gruppen: solche die den Film ruckweise vorwärts bewegen und solche, bei denen der Film kontinuierlich läuft und wobei das Bild durch Mitbewegung eines Apparatteiles periodisch stationär gemacht wird. Unter den Apparaten der ersten Gruppe findet man hinwieder vier Haupttypen, die man kurz als „Greifer", „Malteserkreuz", „Schläger" und „Reibungsscheiben"" bezeichnet.

Die Anforderungen, welche an den Mechanismus gestellt werden, sind: ruhiges Stehen der Bilder und Scho-